Aus: Klaus/Gattlen, *Natur schaffen. Ein praktischer Ratgeber zur Förderung der Biodiversität in der Schweiz*, Haupt Verlag, 2016, ISBN 978-3-258-07960-8, www.haupt.ch

Gebäude

- **Tierische Untermieter**
- **Der summende Balkon**
- **Tierfallen entschärfen**

Tierische Untermieter

Bevor er zu bauen begann, suchte der Mensch Zuflucht in Höhlen. Noch heute lassen sich viele Häuser in unseren Breitengraden in ein System mit drei Höhlentypen unterteilen: den kühl-feuchten Keller, den beheizten Aufenthaltsbereich und den warm-kalten, trockenen Dachboden. Die Tierarten, die dem Menschen in die Dörfer und Städte gefolgt sind, nutzen diese Lebensräume ganz nach ihren Bedürfnissen. Manche bewohnen den Dachboden, andere nur den Keller, wiederum andere wandern je nach Saison von der trocken-warmen in die nass-kalte «Höhle». Aber auch an den Fassaden und Dachkonstruktionen von alten Häusern finden viele Tierarten Unterschlupf, Brut- oder Überwinterungsplätze. Inzwischen sind einige dieser Kulturfolger (z. B. Mehlschwalbe, Hausrotschwanz, Grosses Mausohr) sogar auf den zeitweiligen Aufenthalt an unseren Gebäuden angewiesen.
Mit den modernen, glatten und perfekt isolierten Bauten aber gehen potenzielle Nistplätze sowie Zugänge ins Haus verloren. Diese Verluste wiegen umso schwerer, weil auch die Versiegelung der Böden und die Intensivierung der Landwirtschaft den Tieren Lebensräume entziehen. Menschen und Tiere könnten aber sehr wohl in guter Nachbarschaft leben – wenn beim Bau oder bei einer Renovation auf die «Untermieter» geachtet wird. Die finanziellen Mehrkosten fallen in der Regel kaum ins Gewicht, umso weniger, wenn die Natur bereits bei der Planung berücksichtigt wird. Ein grober, saugfähiger Verputz beispielsweise, der im Hinblick auf die Haftung von Mehlschwalbennestern gewählt wird, kostet nicht mehr als ein feinkörniger Putz. Und die Ausgaben für zehn Nisthilfen (Material und Installation) bewegen sich zwischen 300 und 1000 Franken. Dafür bieten uns die neuen Mitbewohner im Alltag reichlich Freude und Unterhaltung.

Das können Sie tun

Im Prinzip lassen sich in jedem Haus Lebensräume für Tiere erhalten oder schaffen, beispielsweise mit Nisthilfen, Dach- und Fassadenbegrünungen oder dem Verzicht auf Insektengitter. Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer können etliche Massnahmen selbst oder in Zusammenarbeit mit dem lokalen Naturschutzverein günstig umsetzen. Chancen bieten sich auch bei baulichen Veränderungen oder Neubauten. Zu prüfen sind folgende Punkte:

- Welche gebäudebewohnenden Tierarten kommen in der Region vor und wie können diese gefördert werden? Freilich sind nicht alle Tiere als «Untermieter» erwünscht: Siebenschläfer etwa können durch ihren Nagetrieb Materialschäden verursachen und durch ihren Kot und Urin Räume und Waren verschmutzen. Aber auch dafür gibt es bauliche Lösungen: So lassen sich beispielsweise Teile des Dachbodens mit gut schliessbaren Türen und mit Lochblechen über den Mauerkronen abschotten; auch sollte man bei der Wärmedämmung keine Glaswolle oder Flocken verwenden, weil dieses lose Material von Siebenschläfern gerne für den Nestbau verwendet wird. Auch für andere unerwünschte Gäste wie z. B. Steinmarder oder Mäuse gibt es Lösungen, sodass ein einvernehmliches Nebeneinander möglich ist. Die lokalen Naturschutzvereine beraten Sie gerne.
- Lassen sich Einschlupföffnungen und Nischen schaffen? Idealerweise integriert man Nisthilfen für die Tiere bereits beim Bau direkt ins Gebäude. Im Handel sind verschiedene Produkte erhältlich, beispielsweise artspezifische Niststeine (Backstein mit Nisthöhle) in den handelsüblichen Backstein-Massen oder Nisthilfen, die speziell für Wärmedämm-Vollsysteme konzipiert wurden. Sie lassen sich vollständig ins Gebäude integrieren, sodass nur noch die Öffnungen sichtbar bleiben.

- Nisthilfen können auch später an der Aussenisolation angebracht werden. Es gibt zahlreiche geeignete Plätze für Nisthilfen oder -kästen, vom Gesims eines Satteldachs bis zum ruhigen Winkel unter dem Balkon. Die hausbewohnenden Vogel- und Fledermausarten haben unterschiedliche Bedürfnisse betreffend Nistmaterial, Kunstnest bzw. Fledermauskasten, Standort etc. (siehe Box S. 168/170). Eine Fachperson kann Ihnen Lösungen aufzeigen, wie sich das Problem Vogel- bzw. Fledermauskot mit minimalem Aufwand entschärfen lässt.
- Bei einem Neubau oder einer Renovation sollten zum Wohl von Menschen und Tieren nur giftfreie Dämmstoffe, Farben und Holz-Imprägnierungsmittel eingesetzt werden.
- Eignen sich das Hausdach, die Garage, der Velounterstand oder die Fassade zur Begrünung? Am vielfältigen Blütenangebot erfreuen sich Wildbienen, Schmetterlinge und andere Insekten. Sie besiedeln die Grünflächen oft in hoher Dichte, wovon wiederum die Vögel profitieren. Informationen zur Begrünung von Fassaden und Dächern finden Sie auf den Seiten 188 bis 191.
- Lässt sich ein Naturkeller einrichten? Dieser hat das ganze Jahr über ein gleichmässiges Klima mit konstant hoher Luftfeuchtigkeit, was insbesondere den Feuersalamandern und den Erdkröten gefällt. In den Keller gelangen sie entweder durch ein Loch in oder neben der Kellertüre oder durch eine Licht- oder Lüftungsöffnung. Auch Fledermäuse sind manchmal Gäste in einem Naturkeller. Ein etwa vier Zentimeter breiter Spalt beim Fenster oder eine entsprechende Öffnung in der Kellertüre genügt ihnen, um hineinzugelangen.

Bei einer Sanierung sollte Folgendes beachtet werden:

- Befinden sich Tiere im und am Gebäude, zu welcher Jahreszeit kommen sie vor, und welche Ansprüche haben sie? Aufgrund dieser Informationen lässt sich bestimmen, wie ein Unterschlupf erhalten oder Ersatz angeboten werden kann (evtl. auch in der näheren Umgebung). Ein besonderer Status kommt den bundesrechtlich geschützten Vögeln und Fledermäusen zu: Sie dürfen nicht gefangen, verletzt oder getötet werden; es ist zudem verboten, Brut- oder Raststätten zu beschädigen oder gar zu zerstören. Die Stiftung Fledermausschutz und die Schweizerische Vogelwarte beraten Hausbesitzerinnen und -besitzer bei einem Umbau oder einer Renovation.
- Müssen wirklich alle Hausteile, die von Tieren genutzt werden, mitsaniert werden? Oft genügen schon ein oder zwei Nischen in einer Fassade, der Schwanenhals eines Regenfallrohres in einer Ecke oder ein nicht ausgefugter Spalt zwischen zwei Mauern, um Tieren einen Nistplatz, ein Tagesversteck oder einen Überwinterungsplatz zu bieten.
- Falls Ersatz geschaffen wird, sollte der Umbau gestaffelt erfolgen, sodass gleichzeitig alte und neue Nist- oder Quartierbereiche vorhanden sind. Ansonsten kann es sein, dass das Gebäude von den ansässigen Tieren aufgegeben wird.
- Einige Tierarten reagieren sehr empfindlich auf kleinste Veränderungen oder Störungen, insbesondere während des Brutgeschäfts. Bereits das Aufstellen eines Baugerüsts lässt sie fliehen. Prüfen Sie deshalb, ob sich der Terminplan für die Renovation der Anwesenheit dieser Tiere anpassen lässt – das ist im Übrigen bei vielen Tierarten Pflicht. Informationen dazu gibt es bei den Tier- und Naturschutzorganisationen

Nisthilfen und Kunstnester für gebäudebewohnende Vögel

Mehlschwalben nisten vorwiegend an Gebäuden, auf dem Dach oder unter Dachvorsprüngen. Für den Bau ihrer Nester brauchen sie geeignetes Material, das idealerweise aus 60 % Steinmergel, 10 % Kalk, 20 % lehmigem Erdmaterial und 10 % Pflanzenfasern (z. B. Heuhäcksel) besteht. Man rührt es mit Wasser zu einem Brei, hält es feucht und bietet es z. B. auf einer Plastikfolie an einem übersichtlichen, katzensicheren Ort (Vorplatz, Flachdach) an. Wo Nestmaterial fehlt, können Kunstnester eine Hilfe sein. Unterhalb der Neststandorte muss der Luftraum auf einer Höhe von mindestens drei Metern frei von Hindernissen sein. Die Himmelsrichtung ist unwichtig, aber zum Schutz vor Regen sollte das Dach über dem Nesteingang mindestens 15 Zentimeter vorspringen. Kunstnester sind stets so anzubringen, dass sie oben ganz am Unterdach anliegen. Es ist sinnvoll, mehrere Nester nebeneinander aufzuhängen und diese alle zwei Jahre zu reinigen.

Rauchschwalben brüten in Gebäuden wie Ställen oder Scheunen, die für sie zugänglich sind. Ihre Nester bauen sie auf Stützen wie Lampenschirmen, Röhren, Stahlträgern und Stromverteilerkästen, oder sie kleben die Nester an Wände oder Deckenbalken. Der Nestbau wird erleichtert, wenn man 15 bis 20 Zentimeter unterhalb der Decke waagrecht einige Nägel, eine Mäherklinge oder eine

Aus: Klaus/Gattlen, *Natur schaffen. Ein praktischer Ratgeber zur Förderung der Biodiversität in der Schweiz*, Haupt Verlag, 2016, ISBN 978-3-258-07960-8, www.haupt.ch

Bauklammer in die Holzwand oder den Deckenbalken einschlägt oder dort eine Leiste bzw. ein Brettchen als Stütze anbringt. Wer im Siedlungsgebiet (ausserhalb der Landwirtschaft) Rauchschwalben fördern will, muss entweder Nistmaterial anbieten oder aber Kunstnester einsetzen. Diese sollten so angebracht werden, dass die Distanz zwischen der Nestoberkante und der Decke etwa zehn Zentimeter beträgt. So können die Vögel einige Jahre lang im Frühling den Nestrand etwas aufmauern, ohne dass der Abstand zur Decke zu eng wird.

Hausrotschwänze sind sogenannte Nischen- und Halbhöhlenbrüter. Sie lieben halbhelle Lichtverhältnisse, wie sie beispielsweise Balkone und Dachbalken bieten. Im Prinzip reicht als Nisthilfe bereits eine 20 Millimeter dicke, mit einem Winkeleisen an die Wand geschraubte Plattform aus Holz, deren Grundfläche ca. 15×15 Zentimeter beträgt. Diese Basisvariante können Sie je nach Situation vor Ort ergänzen: Um zwei bis drei Zentimeter erhöhte Randleisten verringern die Absturzgefahr. Ein- oder mehrseitig hochgezogene Seitenwände geben dem Nistplatz besseren Sichtschutz. Der von der Vogelwarte Sempach entwickelte dreieckige Nistkasten ist beim Hausrotschwanz besonders beliebt. Dank der vertikalen Holzstäbe sind die Bruten darin vor Elstern, Krähen und anderen Nesträubern sicher. Der Kasten passt gut in den Winkel zwischen zwei Wänden. Pro Gebäude können Sie ohne Weiteres mehrere Nisthilfen anbringen, vor allem wenn Sie diese räumlich gut voneinander trennen. In welche Himmelsrichtung die betreffende Fassade zeigt, ist nicht entscheidend.

Segler bevorzugen dunkle Nistplätze in der Grösse einer Schuhschachtel mit einer griffigen Fläche unterhalb der Einflugöffnung, wo sich die Vögel festkrallen können. Wo solche Nischen fehlen, bieten sich als Ersatz Nistkästen aus Holz oder Holzbeton an. Alle Seglerarten bevorzugen einen Standort nicht zu dicht über dem Boden (ideal sind Dachvorsprünge). Die Mindesthöhe beträgt bei Mauer- und Fahlseglern drei Meter, beim Alpensegler fünf Meter. Vermeiden Sie es, die Kästen an ungünstigen Stellen mit Hindernissen wie Bäumen und Drähten im Anflugbereich zu platzieren. Die Orientierung in eine bestimmte Himmelsrichtung ist nicht nötig. Der Standort sollte ein möglichst günstiges Klima aufweisen, das heisst warm, aber nicht der prallen Sonne ausgesetzt, und geschützt sein vor Luftzug, Kälte und Feuchtigkeit. Nistkästen können einzeln oder auch mit geringem Abstand voneinander in Serie montiert werden. Wichtig ist die Grösse des Einfluglochs.

Nistkästen kann man bei der Schweizerischen Vogelwarte, bei vielen Bird Life-Sektionen, in Behindertenwerkstätten, landwirtschaftlichen Genossenschaften und Gartenbauzentren kaufen.

Hier finden Sie weitere Informationen

Arten fördern

- Damit Massnahmen zur Unterstützung einer Tierart Erfolg haben, muss man einiges über deren Lebensweise und Verhalten wissen. BirdLife Schweiz, die Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz karch, die Schweizerische Vogelwarte Sempach und die Stiftung Fledermausschutz beraten interessierte Hausbesitzerinnen und -besitzer. Auf ihren Webseiten sind verschiedene Informationsblätter sowie Anleitungen zur Artenförderung verfügbar.
- Über bauliche Massnahmen zur Artenförderung informiert die Webseite bauen-tiere.ch von Wildtier Schweiz. Hier finden interessierte Bauherren und Architekten zahlreiche Anregungen und Baupläne.
- Die Stadt St. Gallen hat auf ihrer Webseite die beiden Leitfäden «Dachbegrünung» und «Fassadenbegrünung» publiziert. Darin werden Standortbedingungen, Substrat- und Pflanzenwahl, Pflegeaufwand sowie die Kosten beschrieben (siehe auch S. 191).
- Einen profunden Einblick in die Welt der tierischen Untermieter gibt das Buch «Wildtiere. Hausfreunde und Störenfriede» von Michael Stocker und Sebastian Meyer (Haupt Verlag). Es enthält spannende Tierporträts und zeigt Massnahmen auf, die das Zusammenleben von Tieren und Menschen erleichtern.

Fledermäuse entdeckt – was nun?

Haben Sie eine Fledermaus im Storenkasten entdeckt oder ein verletztes Tier im Keller? Das Nottelefon der Stiftung Fledermausschutz berät Finderinnen und Finder von in Not geratenen Fledermäusen. Fachpersonen helfen rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr.

Aus: Klaus/Gattlen, *Natur schaffen. Ein praktischer Ratgeber zur Förderung der Biodiversität in der Schweiz*, Haupt Verlag, 2016, ISBN 978-3-258-07960-8, www.haupt.ch

Der summende Balkon

Geranien oder Petunien mögen mit ihrer Blütenfülle gefallen, doch die über den ganzen Sommer anhaltende Pracht hat ihren ökologischen Preis. Pflanzen blühen, um Samen bilden zu können. Die durch Züchtung erreichte Sterilität der Geranien-Blüten verhindert dies und bewirkt damit den nicht endenden Blütenflor. Sterile, gefüllte Blüten haben deshalb Insekten nichts zu bieten. Im Gegensatz zu Wild- und Kräuterpflanzen: Es ist erstaunlich, wie schnell diese selbst in scheinbar unwirtlichen Häuserschluchten von nektar- und pollensuchenden Insekten angeflogen werden. Wenn man die Pflanzen geschickt zusammenstellt, blüht, duftet und summt es während eines ganzen Sommerhalbjahres auf dem Balkon.

Das können Sie tun

Sie können auf dem Balkon oder auf der Terrasse fast alles realisieren, was man auch in einem Garten schaffen kann: vom Tomatenhäuschen über Staudenbeete bis hin zum Teich (im Miniaturformat). Falls Sie wenig Platz haben, lohnt es sich, auch die vertikalen Flächen für Kletterpflanzen zu nutzen. Es gibt diverse bepflanzbare Systeme und Konstruktionen, die man selber zusammenstellen und anbringen kann.
Im Prinzip können alle einheimischen Wild- und Kräuterpflanzen in Töpfen auf dem Balkon gezogen werden. Viele Pflanzen, die im Garten gross und mächtig werden, verhalten sich in den engen Grenzen der Pflanzengefässe erstaunlich gesittet. Zudem sind die einheimischen Spezialisten anspruchsloser als ihre gezüchteten Verwandten oder gebietsfremde Arten: Temperatur- und Feuchtigkeitsschwankungen können sie in der Regel besser ertragen. So gedeihen beispielsweise die Margerite, die Kartäusernelke, die Moschusmalve, der Wiesensalbei und das blaublühende Alpenleinkraut sehr gut in Balkontöpfen.
Möchten Sie neben den Wildpflanzen auch noch Gemüse nutzen? Auch das ist auf dem Balkon möglich. Machen Sie z. B. beim Projekt stadt-tomaten.ch mit. Damit leisten Sie auch noch einen Beitrag zur Erhaltung von alten Kulturpflanzen.

Gestaffelte Blüte erfreut das Auge und die Insekten
Idealerweise kombiniert man die Pflanzen so, dass eine möglichst lange Blütezeit erreicht wird. Eine gestaffelte Blüte erhöht auch die Insektenvielfalt auf Ihrem Balkon. Bei den Korbblütlern wählt man z. B. Huflattich für den Frühling, dann Flockenblumen und für den Herbst Astern. Bei den Lippenblütlern kann man mit Wiesensalbei beginnen, gefolgt von Dost und Minzen. Pflanzen wie Gänseblümchen, Beinwell oder Taubnesseln blühen sogar fast das ganze Jahr.

Futterpflanzen für Schmetterlinge, Wildbienen und Co.
Man kann Schmetterlinge, Wildbienen und Co. auch gezielt mit Futterpflanzen anlocken: Die mehrjährige Taubenskabiose etwa wird u. a. von Mauer-, Blattschneider-, Hosen- und Pelzbienen besucht. Auch der Natternkopf bietet mehreren Wildbienenarten Nahrung. Den Nektar des blühenden Majorans lieben Schmetterlinge wie der Kleine Fuchs, das Tagpfauen- und das Ochsenauge. Das Tagpfauenauge ernährt sich zudem vom ebenfalls balkontauglichen Wasserdost. Auch dem Admiral und dem Distelfalter behagt diese Sumpfpflanze. Doch was dem Schmetterling zusagt, schmeckt den Raupen gar nicht. Sie ernähren sich nicht von Nektar, sondern hauptsächlich von Blättern, und bevorzugen deshalb andere Futterpflanzen. Die Raupe des Ochsenauges etwa frisst einheimische Gräser, die des Kleinen Fuchses und des Tagpfauenauges ausschliesslich Brennnesselblätter. Zugegeben: Eine Schönheit ist die Brennnessel nicht. Dafür bietet sie Nahrung für mehrere Raupenarten und lässt sich gut in einem grösseren Topf auf dem Balkon halten. Auch einheimische Beerensträucher wie Johannis- oder Himbeere gedeihen gut auf dem Balkon. Schmetterlinge und Wildbienen freuen sich darüber genauso wie über blühende Gewürzpflanzen wie z. B. Thymian, Salbei, Melisse oder Lavendel.

Nisthilfen für Insekten und Vögel
Viele Wildbienen mögen magere Standorte. Füllen Sie also Kistchen oder Töpfe mit Sand und ganz wenig Erde, und bepflanzen Sie sie spärlich mit Blumen. Mit etwas Glück nistet im Substrat eine Wildbiene, und man kann zusehen, wie sie mit den Beinen einen Gang gräbt und im Boden Brutzellen anlegt. Einige Wildbienen nisten im Mark von Pflanzenstängeln. Für sie kann man verholzte Stängel von Brombeeren, Disteln oder Rosen am Balkonrand anbinden. Künstliche Nisthilfen (siehe S.

152/154) werden von hohlraumbesiedelnden Insekten besucht. Mit Vogel-Nistkästen oder -hilfen können Sie jenen Vögeln helfen, die zum Brüten auf Höhlen oder Halbhöhlen angewiesen sind (siehe S. 166/168).

Torffreie Erde schont die Moore
Im Garten wie auf dem Balkon empfiehlt es sich, torffreie Erden zu verwenden. Torf stammt aus Hochmooren, sein Abbau zerstört dieses einzigartige Ökosystem (siehe S. 155/156).

Pflichten und Rechte der Mieterschaft

Grundsätzlich ist es Mieterinnen und Mietern gestattet, im Innenbereich des Balkons beziehungsweise in den dafür vorgesehenen, vom Vermieter zur Verfügung gestellten Blumenkisten am Balkonrand Pflanzen ihrer Wahl anzupflanzen. Ohne Erlaubnis des Vermieters darf man jedoch keine Blumenkästen nach aussen hängen. Es geht dabei nicht nur um den optischen Gesamteindruck der Liegenschaft, sondern auch darum, Nachbarn und Passanten nicht zu gefährden. Der Mieter oder die Mieterin muss zudem dafür sorgen, dass die Pflanzen nicht vom Balkon hinunter oder zu den Nachbarn hinüber ragen. Für Kletterpflanzen an den Fassaden braucht es die Erlaubnis des Vermieters. Alternativ kann man auf dem Balkon frei stehende Rankgitter aufstellen. Bei der Wahl der Blumenkisten und -tröge ist darauf zu achten, dass die Bausubstanz des Balkons nicht beeinträchtigt wird; die Vermieter kennen die entsprechenden Gewichtslimiten.

Hier finden Sie weitere Informationen

Gestaltung und Pflanzenwahl
- Die Stiftung Wirtschaft & Ökologie stellt auf ihrer Webseite stiftungswo.ch die Broschüre «Balkonoasen mit einheimischen Pflanzen» kostenlos zur Verfügung. Sie enthält wertvolle Tipps für die Gestaltung von erlebnisreichen und naturfreundlichen Balkonen.
- In der Broschüre «Naturnahe Balkonbegrünung» informiert das Öko-Forum der Stadt Luzern über Artenwahl, Standort und Pflege von Wildpflanzen. Der Ratgeber steht als PDF-Datei zum freien Download bereit.
- Eine Liste empfehlenswerter Wildpflanzen für Balkon und Terrasse ist auf der Webseite wildstauden.ch aufgeschaltet.
- Inspiration und Praxishilfe finden interessierte Balkongärtnerinnen und -gärtner im «Wildpflanzen Topfbuch» von Reinhard Witt. Das Werk informiert über ausdauernde Wildpflanzenarten, die richtige Wahl der Töpfe und die Pflege.

Wild- und alte Pflanzensorten kaufen
- Wildpflanzen-Samen bieten unter anderem die Sativa Rheinau AG, die biologische Samengärtnerei Zollinger und viele Biogärtnereien an (auf der Webseite bioterra.ch sind die Adressen von zertifizierten Biogärtnereien versammelt). Eine Adress-Liste mit Produzenten von Wildpflanzen und eine Datenbank mit Informationen über einheimische Wildpflanzen stehen auf der Webseite wildpflanzen.ch bereit.
- Setzlinge von auserwählten alten Gemüsesorten kann man auf ProSpecieRara-Märkten und in zertifizierten Gärtnereien kaufen. Termine und Adressen sind auf der Webseite prospecierara.ch aufgeführt.

Tierfallen entschärfen

Viele unserer zivilisatorischen Errungenschaften sind – ohne dass wir es wollten – zu tödlichen Fallen für Wildtiere geworden. Insbesondere der Vogeltod an Glasscheiben hat erschreckende Ausmasse angenommen: Schätzungen gehen in Europa von rund 95 Millionen Opfern jährlich aus. Von Amsel bis Zaunkönig trifft der Tod am Fenster etwa 80 Vogelarten. Unsere Häuser bergen noch weitere

Fallen: Licht- oder Lüftungsschächte werden zu Kerkern für Amphibien; in Swimmingpools und Regentonnen ertrinken Igel und Siebenschläfer; in Baumnetzen verheddern sich Vögel; das Kunstlicht führt Zugvögel auf Abwege, schneidet Fledermäuse vom Jagdgebiet ab und bringt Nachtfalter zur totalen Erschöpfung. Das muss nicht sein: Viele dieser Fallen lassen sich ohne grossen Aufwand entschärfen.

Das können Sie tun

Vogelsicheres Glas
Polierte oder beschichtete Glasscheiben reflektieren Himmel und Landschaft so täuschend echt, dass die Vögel gespiegelte Bäume gezielt anfliegen und die tödliche Barriere nicht oder zu spät bemerken. Auch transparentes Glas kann ein tödliches Hindernis sein. Besonders problematisch sind grosse Glasfronten wie Wintergärten, Balkonverglasungen, Windschutz und grosse Fenster. Die weit verbreiteten (Greifvogel-)Attrappen zum Aufkleben nützen nichts: Vögel sehen unbewegte Silhouetten nicht als Gefahr, sondern bloss als Hindernis – und knallen dann einfach daneben an die Scheibe. Nur eine flächige Markierung bringt den nötigen Schutz. Nützlich sind senkrechte, etwa zwei Zentimeter breite Klebestreifen, sogenannte Birdstripes, die man im Abstand von maximal zehn Zentimetern zueinander aussen an den Fenstern anbringen kann; auch Lamellen, Jalousien oder flächige Klebefolien eignen sich (inzwischen sind verschiedene Folien mit attraktiven Sujets erhältlich).
Bei einem Neubau oder einer Sanierung empfiehlt sich mattiertes, geriffeltes oder markiertes Fensterglas. Das neu entwickelte Vogelschutzglas Ornilux beispielsweise weist für das menschliche Auge kaum wahrnehmbare Markierungen auf, die von den Vögeln aber erkannt werden.

Schächte sichern
Licht- und Belüftungsschächte kann man sehr gut mit einer Randerhöhung von ca. 15 bis 20 Zentimetern (z. B. Schneckenzaun) oder mit einem Drahtgeflecht sichern. Alternativ stellt man ein Ausstiegsbrett für die Amphibien in den Schacht. Auch bei einem Kellerabgang lässt sich die Falle einfach entschärfen: mit einem Brett, einer betonierten Rampe oder flacheren Ziegelsteinen auf jeder Treppenstufe oder indem man am Rand Efeu über die Treppe wachsen lässt.
Viele Amphibien werden durch Randsteine entlang von Garageneinfahrten, Autoabstellplätzen oder Strassen zu Entwässerungsschächten geführt, wo sie hineinfallen oder durch die Feuchtigkeit hineingelockt werden. Diese Falle lässt sich entschärfen, indem man auf die Randsteine verzichtet oder sie so versetzt, dass zwischen Randstein und Schacht mindestens 20 Zentimeter liegen. Sollten dennoch regelmässig Amphibien in den Schacht gelangen, finden sie über Ausstiegshilfen den Weg zurück. Spezielle Ausstiegshilfen gibt es auch für Swimmingpools (z. B. FrogLog). Alternativ kann man den Pool wie auch Regenfässer oder Wassertonnen mit einem Deckel oder einer Folie abdecken.

Dachrinnen und Kamine
Zum Schutz von Jungvögeln können offene Ablaufrohre an Dachrinnen mit einem Laubfanggitter und Kamine mit geeigneten Hüten oder entfernbaren Aufsätzen gesichert werden. Kamine sind für Vögel beliebte Aussichts-, Ruhe- oder Nistplätze. Gleichzeitig bergen sie Absturzrisiken, insbesondere für Jungvögel. Gefährlich sind auch Taubenabwehr-Spikes entlang von Simsen. Fledermäuse können sich an den Spikes die Flughäute aufreissen. Eine gute Alternative sind schräge Bleche.

Licht reduzieren
Starkes Licht oder stark angestrahlte Objekte können Zugvögel irritieren und von ihrer Route abbringen. Manche Tiere gehen an Stress ein, viele kollidieren mit belichteten Gebäuden oder anderen Hindernissen. Die Beleuchtung stört auch das Nachtleben und den biologischen Rhythmus der Tiere in unseren Gärten. Vor allem aber vernichtet sie Millionen von Insekten, die ein wichtiges Glied in der Nahrungskette und ebenso wichtige Bestäuber sind. Lampen haben beispielsweise auf Nachtfalter eine unwiderstehliche Anziehungskraft und führen zu deren Tod durch Erschöpfung. Licht sollte deshalb nur dort eingesetzt werden, wo es für Ihre Sicherheit notwendig ist. Ein Bewegungsmelder hilft, den Einsatz zu minimieren und Kosten zu sparen. Optimal ist, wenn von oben nach unten beleuchtet wird und der Leuchtkörper nicht sichtbar ist.

Netze und Zäune tierfreundlich anbringen
An den Fassaden und im Garten sollten Netze nur sehr reduziert (und möglichst straff gespannt) eingesetzt werden. Wenn die Netze über den Beeten einen Abstand von etwa 20 Zentimetern zum Boden haben, kann auch der Igel problemlos passieren; vertikale Netze über Sträuchern und Bäumen

sollten unten geschlossen werden, damit keine Vögel hineinfliegen und sich in den Netzen verheddern. Auch Zäune sind nicht immer problemlos: In Maschendrahtzäunen können Jungfüchse stecken bleiben; an Stacheldraht können sich Fledermäuse und andere Tiere verletzen; Elektrozäune sind eine tödliche Gefahr für Amphibien. Als Alternative bieten sich Lattenzäune oder glattdrahtige, engmaschige Zäune an, die mindestens 15 Zentimeter Abstand zum Boden aufweisen, damit beispielsweise Igel und Reptilien den Zaun verletzungsfrei passieren können. Achten Sie auch bei Mauern darauf, dass die Tiere einen Durchschlupf finden.

Wildtiere vor Hauskatzen schützen
Katzen sind eine Gefahr für Reptilien und Vögel. Der Zugang der Stubentiger zu den Wildtieren kann mit verschiedenen Massnahmen verhindert oder erschwert werden:

- Nützlich sind Kunststoff- oder Drahtmanschetten an Bäumen. Dies erschwert den Katzen das Hochklettern.
- Nistkästen mit steilen und glatten Dächern machen es der Katze unmöglich, Halt zu finden. Am Stacheldraht hingegen können sich die Katzen verletzen.
- Futterstellen für Vögel oder Vogeltränken sollten an möglichst übersichtlichen Standorten angebracht werden; entweder frei hängend oder auf einem mindestens 1,5 Meter hohen, glatten Pfosten.
- Sonnenplätze von Reptilien können mit getrockneten Brombeerranken vor Katzen geschützt werden.
- Grundsätzlich bietet ein naturnah gestalteter Garten eine Vielzahl an Versteckmöglichkeiten für die Wildtiere (siehe S. 140 ff.).

Hier finden Sie weitere Informationen

Fallen entschärfen – Broschüren und Links
Einen Überblick über potenzielle Wildtier-Fallen sowie Tipps zu deren Entschärfung geben die Merkblätter «Fallen und Gefahren für Wildtiere erkennen und entschärfen» (Wildtier Schweiz), «Tücken und Fallen im Garten» (Schweizer Tierschutz STS) und «Wildfallen im Siedlungsraum» (Pro Natura Seeland Biel). Bauanleitungen für Schutzvorrichtungen und Ausstiegshilfen finden Interessierte auf der Webseite bauen-tiere.ch.

Vogelfalle Glas
Die Schweizerische Vogelwarte, BirdLife Schweiz und weitere Partner behandeln das Thema «Glas und Vogelschutz» auf der Internetseite vogelglas.info. Hier stehen Merkblätter für Gemeinden, Fachleute und Hausbesitzer sowie Best-Practice-Beispiele und Empfehlungen für Produkte zur Verfügung.

Amphibien und Reptilien
Wie sich Amphibien- und Reptilienfallen entschärfen lassen, ist in der Informationsbroschüre «Amphibien vor der Haustüre» der Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz dokumentiert. Die Regionalverantwortlichen der karch bieten auch Beratungen an.

Fledermäuse
Die Stiftung Fledermausschutz zeigt in einem Merkblatt auf, wie man ein Haus oder eine Strasse so beleuchtet, dass die Fledermäuse nicht gestört und vertrieben werden. Das Merkblatt und viele weitere Informationen zu Fledermäusen sind auf der Webseite fledermausschutz.ch aufgeschaltet.

Lichtverschmutzung
Detaillierte Informationen zur Vermeidung von Lichtverschmutzung bietet die Publikation «Empfehlungen zur Vermeidung von Lichtemissionen» des Bundesamtes für Umwelt (BAFU). Auch auf der Webseite darksky.ch finden interessierte Hausbesitzerinnen und -besitzer konkrete Tipps für eine tierverträgliche Beleuchtung.